

Sehr geehrte Kundinnen und Kunden der Lebenshilfe Lippstadt e.V. und der Betreuen und Wohnen im Kreis Soest gGmbH,

Stand: 16.04.2020

Folgender Artikel ist am in der Tageszeitung „Der Patriot“ am 15.04.2020 erschienen:

Herausforderung für die Lebenshilfe: Corona stellt den Alltag in den Wohnstätten auf den Kopf

von Carolin Cegelski am 14. April 2020 17:54 Uhr Lippstadt



Ihr Alltag steht seit der Corona-Pandemie Kopf (v.l.): Jasmin Bauhoff, Fabian Schulte und Christina Auster leben im Wohnhaus der Lebenshilfe am Marblicksw eg. Foto: Cegelski

Das Coronavirus hat das Leben und den Alltag verändert: Auch Menschen mit Behinderung – sie gehören zur Risikogruppe – sind von den Auswirkungen der Corona-Pandemie betroffen. Kontaktverbot, geschlossene Werkstätten: Das Virus hat ihren Alltag auf den Kopf gestellt.

Lippstadt – Von einem Lagerkoller sind Jasmin Bauhoff, Christian Auster und Fabian Schulte noch weit entfernt: Sie leben im Wohnhaus der Lebenshilfe am Marblicksweg. Die Corona-Regeln haben ihr Leben verändert: Sie dürfen das Wohnhaus nicht verlassen, müssen strenge Hygieneregeln einhalten, verbringen viel Zeit in ihren Apartments, können nicht zur Arbeit in die Werkstätten gehen, Familie und Freunde nicht besuchen.

„Es ist blöd, dass wir nicht raus können“, sagt Jasmin. Vor allem bei schönem Wetter. „Zum Glück habe ich einen Balkon“, sagt die 32-Jährige. Sie macht das Beste aus der Situation – auch wenn ihr das Virus „ein bisschen Angst macht“: Jasmin lenkt sich mit Hobbys ab. „Ich bin viel auf meinem

Zimmer, male gerne und höre Musik auf meinem Laptop“, sagt sie. Und dann telefoniert sie viel mit ihrer Familie: „Sonst würde ich alle 14 Tage nach Hause fahren.“ Das geht jetzt aber nicht.

So wie Jasmin versuchen auch Christina (34) und Fabian (27) ihre gute Laune zu behalten, sich abzulenken und zu beschäftigen: „Ich gucke Fernsehen, höre Musik und putze“, sagt Christina und lacht. Fabian guckt ab und zu mit zwei Freunden Fernsehen: „Wir halten dabei Abstand“, sagt er.

Trotzdem ist der Alltag eine Herausforderung – auch für die Mitarbeiter. Sie tragen Mundschutz, halten sich an Hygieneregeln, arbeiten auf Abstand zu Kollegen und Bewohnern. „Das erste was wir morgens machen, ist zu gucken, ob alle gesund sind“, sagt Mechthild Fortkord, Teamleiterin des Wohnhauses am Marblicksweg. Sie und ihre Kollegen haben den Bewohnern genau erklärt, was es nun zu beachten gilt: „Wir haben uns eingerichtet, eine Tagesstruktur geschaffen“, sagt Fortkord.

Weil die Werkstätten geschlossen sind, arbeite ein Werkstatt-Mitarbeiter in kleinen Gruppen mit den Bewohnern: „Dafür gibt es einen Wochenplan“, erklärt die Teamleiterin. Bewohnerin Christina verpackt zum Beispiel Schrauben. „Die Werkstatt ist jetzt im Haus“, sagt die 32-Jährige. Anstatt selbst einkaufen zu gehen, gibt es nun einen Einkaufsservice. „Wir gehen einmal in der Woche für die Bewohner einkaufen“, sagt Mechthild Fortkord. Gegessen wird auf den Zimmern, es gelten Hygieneregeln, Spaziergänge sind nur noch einzeln mit einem Mitarbeiter möglich, Besuche ausgeschlossen.

„Für einige ist es schwer zu verstehen“, sagt Mechthild Fortkord. Trotzdem: „Unsere Bewohner machen es echt toll. Sie sind alle gut gelaunt“, lobt sie.

Behinderten-Wohnstätten: Lebenshilfe-Krisenstab denkt täglich neu

Die Lebenshilfe Lippstadt hat sich mit vielfältigen Maßnahmen und in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt auf die Corona-Pandemie eingestellt, berichtet Lebenshilfe-Geschäftsführer Wilhelm Glarmin mit Blick auf die verschiedenen Einrichtungen. Tagesgeschäft des eingerichteten Krisenstabes sei es, „alle Maßnahmen tagtäglich neu zu denken“, sagt Glarmin.

Pandemiepläne

Alle Bewohner seien von den Mitarbeitern über das Coronavirus informiert, unter anderem in Hygienemaßnahmen geschult worden: „Zu einem großen Teil halten sie sich daran“, berichtet der Geschäftsführer. Darüber hinaus seien Pandemie- und Notfallpläne entwickelt worden. Während die Einrichtungen auf Noroviren und MRSA-Keime vorbereitet seien („hier hat man eine gewisse Routine“), mussten diese Pläne für das Coronavirus erst einmal ausgearbeitet werden: „Das Coronavirus ist ganz neu und bedrohlich“, sagt Glarmin mit Blick auf die zum Teil schweren Symptome.

Quarantänebereiche

Für die 163 Plätze, die Lebenshilfe und die gemeinnützige „Betreuen und Wohnen im Kreis Soest“ (48 Prozent der Anteile gehören der Lebenshilfe) zusammen anbieten, mussten Maßnahmen getroffen werden, für den Fall, dass das Virus in einer Wohngruppe Einzug hält. Ein Fall, der in dem Wohnhaus für Menschen mit Behinderung in Erwitte eingetreten ist (wir berichteten). Vor diesem Hintergrund

habe die Lebenshilfe für alle Häuser Bereiche identifiziert, die „innerhalb kürzester Zeit“ zu Quarantänebereichen umgewandelt werden könnten. In einigen Häusern sei es möglich, ganze Etagen abzuriegeln, wenn viele Bewohner infiziert seien. Darüber hinaus gebe es in Erwitte eine leer stehende Einrichtung, die als Quarantänebereich genutzt werden könnte, wenn nur wenige Bewohner infiziert sind. „Sorgen bereiten uns die großen Häuser“, sagt Glarmin nicht nur mit Blick auf die räumliche Situation und die Ausbreitung, sondern auch auf die personelle Besetzung und das Ansteckungsrisiko.

Besuchsverbot

Das Besuchsverbot habe sich mittlerweile eingespielt, so Glarmin. Einige Eltern hätten ihre Kinder nach Hause geholt. Das Problem: „Bei einer dringenden Wiederaufnahme müssten die Bewohner negativ getestet werden, ehe sie zurückkommen dürfen.“ Auch bei negativem Testergebnis gilt: 14 Tage Quarantäne.

Schutzkleidung

Drei bis vier Wochen reiche die derzeit vorrätige Schutzausrüstung. Die Lebenshilfe habe sich bevorratet und vor dem Hintergrund des Corona-Ausbruchs in Erwitte kürzlich auch noch eine Lieferung vom Kreis bekommen.